

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 96 (2021)

Artikel: Der Wissensquell : ein Plädoyer für das Badener Bäderwissen

Autor: Schaer, Andrea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Andrea Schaer

Der Wissensquell

127

Ein Plädoyer für das Badener Bäderwissen

So denn die Gebäude wie geplant fertiggestellt, alle Saunen und Garderobenschränke eingebaut, die Massageliegen platziert und schliesslich die Becken mit dem mineralreichsten Thermalwasser der Schweiz gefüllt sind, wird 2021 das neue Badener Thermalbad seinen Betrieb aufnehmen. Ein grosser Schritt für Baden!

Das Gesicht der Bäder wandelte sich bereits durch frühere Erneuerungen der Bäder, namentlich im 19. Jahrhundert mit dem Bau der Hotels und Kuranstalten und dann in den 1960er-Jahren. Die derzeitige Transformation aber ist wesentlich markanter: Insgesamt wurden seit Beginn der ersten Sanierungsmassnahmen 2009 über zwei Drittel der Grundfläche des historischen Bädergebiets in irgendeiner Form verändert.

Entlang der Limmat verschwanden mit dem Römerbad und dem Dorerhaus die letzten Bauten des historischen Badegasthofs Hinterhof ebenso vollständig wie die stilprägenden Bauten aus den 1960er-Jahren von Otto Glaus. Selbst der Strassenbereich wurde aufgebrochen, und unter der Parkstrasse und dem nördlichen Ende der Bäderstrasse liegt nun eine Tiefgarage. Die Badehotels Verenahof, Ochsen und Bären sowie deren Dépendancen bergen auf teilweise bis in die Römerzeit und ins Mittelalter zurückgehenden Grundmauern und hinter historischer Fassade sowie in teilweise erhalten gebliebenen historischen Räumen ein gänzlich neues, zeitgemäßes Innenleben.

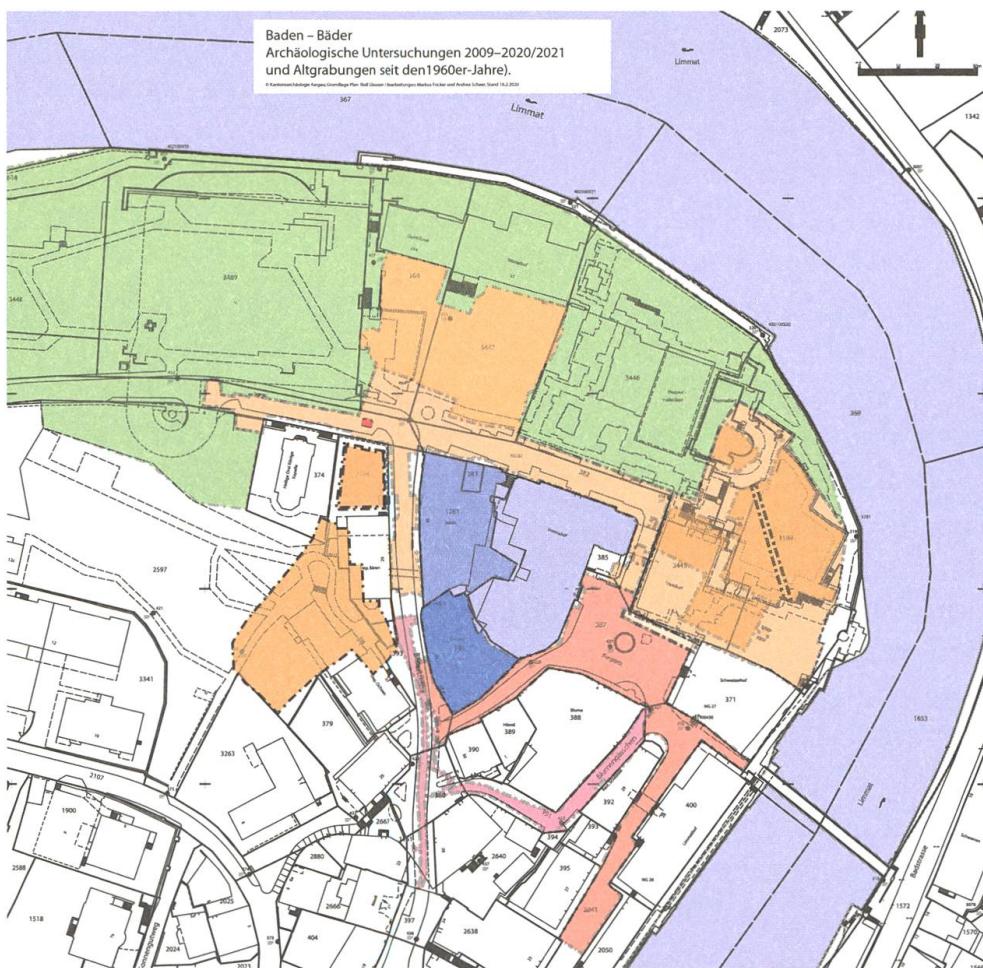
128

Neuer Wissensschatz ...

Während den beinahe zwanzig Jahren Planung und Realisierung der Neugestaltung hat sich auch das Wissen über die Bäder und das Badener Quellgebiet massiv gemehrt. Neue Erkenntnisse wurden erarbeitet, alte Deutungen belegt und manches auch endgültig im Staub der Forschungsgeschichte begraben. Dies jedoch zu einem hohen Preis: Bedeuten doch die umfangreichen Ab- und Ausgrabungen, selbst wenn sie nach aktuellstem wissenschaftlichem Standard und bestem Wissen und Gewissen ausgeführt und dokumentiert wurden, nichts anderes, als den Abbruch und die Zerstörung der baulichen Strukturen und Kulturschichten.

Die Untersuchungen und Forschungen der Kantonsarchäologie Aargau, unter der Leitung der Verfasserin, haben zu einem enormen Wissenszuwachs zur Geschichte und Entwicklung sowie dem technischen Funktionieren der historischen Bäder geführt. Dank der Grabungen werden die römischen Thermen klarer fassbar. Auch die Hinweise auf eine Kontinui-

Katasterplan (Gebäudebestand 2006) mit den seit den 1960er-Jahren archäologisch untersuchten oder begleiteten Bereichen.



- Gelb Grossflächige Ausgrabungen.
- Grün Bau- und Abbruchbegleitungen.
- Rot Begleitung und Kleingrabungen anlässlich von Werkleitungsgebäuden.
- Blau Bauforschung und Sondagen.

tät des Badebetriebs zwischen Antike und Mittelalter haben sich verdichtet.¹ Bereits im 11. Jahrhundert lässt sich ein grossangelegter Ausbau der Bäder feststellen – beinahe zwei Jahrhunderte früher, als man zuvor glaubte. Das Mittelalter und die Frühe Neuzeit – Badens ganz grosse Zeit – werden durch die Ausgrabungs- und Baubefunde fassbar. Vor allem aber gaben die teilweise ausserordentlich gut erhaltenen römischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Ruinen sowie die modernen Baubefunde Auskunft über die Entwicklung der Badekultur von der Antike bis heute und illustrieren damit den bereits reichen Fundus an historischen Texten, älteren Forschungsarbeiten und Erinnerungen. Die enge Zusammenarbeit von Archäologie und Geologie hat zu verschiedenen erstmaligen Aufschlüssen und Einblicken in den natürlichen Untergrund und dadurch zu zahlreichen neuen Erkenntnissen zum Thermalquellsystem und zum schwierigen Baugrund in dessen Umgebung geführt.

Die neuen Ansätze und Erkenntnisse wurden fortwährend am Forschungswissen und den Fragestellungen zu anderen europäischen Bäderorten gespiegelt. Dadurch verschärfte sich nicht nur das Profil Badens, mehr noch zeigte sich die Bedeutung des in den vergangenen zwei Jahrzehnten erarbeiteten Grundlagenwissens auf europäischer Ebene. So wurde erkennbar, dass neben den Resten der römischen Thermen insbesondere die Erkenntnisse zu der in Baden noch in den Gebäuden und im Boden erhaltenen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bausubstanz auch für die anderen europäischen Bäderorte von grösster Bedeutung sind. Erstmals überhaupt liessen sich hier Gebäude und Einrichtungen erfassen, die ansonsten lediglich aus Beschreibungen überliefert sind und auf welche die Bäderforschung europaweit regelmässig Bezug nimmt.

130

Die archäologischen und baugeschichtlichen Forschungsarbeiten in den Bädern haben zu einem Austausch über die Disziplinen und Fachgebiete hinaus mit anderen Forschenden, aber auch mit Stadtplanerinnen und Stadtplanern oder Bäderbetreiberinnen und Bäderbetreibern in anderen Bäderorten geführt. Dieser Blick über den Tellerrand erlaubte es, Baden im Kontext des kulturgeschichtlichen Phänomens der Thermalbadeorte und der Badekultur zu verstehen.

Neben den archäologischen und kulturgeschichtlichen Forschungen der Verfasserin entstanden seit 2006, angetrieben von den laufenden Bäderprojekten, weitere kulturgeschichtliche Forschungsarbeiten zu den Badener Bädern. So rückte eine als Monografie vorgelegte Masterarbeit von Florian Müller das vergessene Grand Hotel wieder in Erinnerung.² Die Masterarbeit von

Baden, Grabung Baden-Hinterhof (B.009.1), März 2010. Archäologische Grabungen sind letztendlich eine nach wissenschaftlichen Kriterien und Fragestellungen durchgeführte und dokumentierte Zerstörung historischer Hinterlassenschaften.



131

Grabung Baden-Limmatknie, November 2011. Unter Anleitung des Geologen wurde der anstehende Keuper sondiert und erstmals der Nachweis für Karstphänomene und Gipsfelsen erbracht.



Maximiliane Kroiss befasste sich mit dem heute im Historischen Museum der Stadt Baden ausgestellten Falck-Becher, einem wertvollen Geschenk der Vertreter der Eidgenössischen Stände an einen Badener Bädergastwirt.³ Ebenfalls als Masterabschluss wertete Erik Martin die 2009/10 durchgeführte Ausgrabung im Hangbereich hinter der Dépendance des Hotels Ochsen aus.⁴ Im Rahmen der Auswertung der Bädergrabungen 2006–2012/2018 befassten sich Studierende des Studiengangs Energie- und Umwelttechnik der Fachhochschule Nordwestschweiz mit der Temperatur des Badewassers in den historischen Bädern.⁵

Der in den antiken Thermen verbaute römische Beton steht im Fokus von Forschungen zu diesem besonderen Baumaterial an der ETH Zürich. Hinzu kommen Arbeiten und Studien an Fachhochschulen und Universitäten, aber auch im Rahmen privater Initiativen, zu bestimmten Aspekten der Neugestaltung der Bäder, von alternativen Architekturkonzepten bis hin zum Marketing.⁶ Neben diesem Forschungswissen entwickelte sich bei den in den Bädern beteiligten Planern, Architekten, Investoren und Bäderbetreibern einzigartiges und sehr spezifisches Praxiswissen und Know-how.

... als Fundament für die Bäderzukunft

132

Das alte und neue Bäderwissen bildet das Fundament für die Inwertsetzung und Vermittlung der in den historischen Hotels noch erhaltenen Bausubstanz sowie den als heute isolierte Relikte und archäologische «Fenster» erhaltenen Ruinen der Apsis eines römischen Badebeckens und dem mittelalterlichen «Kesselbad» des einstigen Gasthofs Hinterhof. Zugleich ist es Grundlage für die Gestaltung von Bauten, Räumen, Strassen und Plätzen. Aus dem Wissensfundus schöpfen Projekte wie die «Heissen Brunnen» oder die Geschichtsvermittlungsvorhaben und die verschiedenen Kulturprojekte im Umfeld der Bäder. Das kumulierte Bäderwissen könnte – ja sollte im Sinne der inhaltlichen und formalen Qualitätssicherung – in Marketingstrategien, Betriebskonzepte und die Kommunikation von Stadt und Bäderbetreibern einfließen, liefert es doch letztendlich die unabdingbaren inhaltlichen Informationen zu den Alleinstellungsmerkmalen von Stadt und neuer Therme. Aus dem Betrieb der Bäder, der Produkteentwicklung, dem Marketing von Stadt und Therme und insbesondere den begleitenden Geschichtsvermittlungsvorhaben und Kulturprojekten werden weitere Fragen und Erfahrungen hervorgehen, die aus dem Wissensfundus beantwortet werden können und diesen abermals mehren.

Schlüssel zu Archivalien und Grundlage für neues Wissen

Das neue Wissen, Know-how und die Kenntnisse der in den vergangenen Jahren an den Bäderprojekten Beteiligten sind auch Schlüssel zum Verständnis zahlreicher Bestände im Stadtarchiv und im Historischen Museum. So bildet insbesondere die eigene Forschungs- und Arbeitserfahrung in den Bädern eine unabdingbare Grundlage zur Bearbeitung und zum Verständnis mancher Nachlässe und Archivalien: Nur wer selbst in den Bädern ge graben, geplant und gearbeitet hat, kann wirklich nachvollziehen, wovon diese Dokumente erzählen. Das gewachsene Bäderwissen erlaubt es, neue Forschungsfragen und Potenziale zu formulieren und weitere Forschungsarbeiten anzustossen oder zu begleiten.

Pflegen, erschliessen, mehren und weitergeben

Bereits für die 2015 erschienene Stadtgeschichte konnte das kulturgeschichtliche Umfeld der Bäder auf Basis der Forschungsergebnisse aufgearbeitet und die Bädergeschichte in einen weiteren Kontext gestellt werden.⁷ Ein Teil der erarbeiteten Erkenntnisse, so die Resultate der archäologischen Grabungen, werden in den kommenden Jahren in wissenschaftlichen Publikationen vorgelegt.⁸ Aber was bleibt von diesem nicht publizierten kulturgeschichtlichen Wissen? Was geschieht mit den neuen Erkenntnissen der Geologen und Baugrundstatiker? Wo bleibt das Praxiswissen, Know-how und die Erfahrung der anderen Beteiligten? Die grosse Masse der erarbeiteten Erkenntnisse wird einzig in der Form von Akten und Berichten in Archiven von Institutionen und Firmen – manche davon nicht einmal öffentlich zugänglich – abgelegt. Vieles wird allein in den Köpfen der Beteiligten bleiben und verschwindet womöglich mit Projektende aus der Bäderstadt.

Die Vision: ein Bäder-Kompetenzzentrum in und für Baden

Im Hinblick darauf, dass aber das Bäderwissen in Zukunft weiterhin und (hoffentlich!) mehr denn je von verschiedensten Seiten gefragt sein wird und seine Aufbereitung wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung des Bäderbetriebs und von dessen Umfeld ist, muss die Frage in den Raum gestellt werden, ob nicht eine nachhaltige Bewirtschaftung der Ressource Bäderwissen angestrebt werden müsste.

Um gleich mit der Türe ins Bad zu fallen: Wäre Baden mit seiner Geschichte und dem paradigmatischen Namen nicht genau der richtige Ort, wo mittelfristig ein interdisziplinäres Bäder-Kompetenzzentrum aufgebaut werden könnte, das kulturge- schichtliches Wissen und Forschung, naturwissenschaftliche und medizinische Forschung zu den Badener Bädern, aber auch zu Thermalbädern allgemein sowie das weiterhin wachsende Praxiswissen und die Erfahrungen sammelt, weiterentwickelt und Forschenden oder auch Bäderbetreibern in Baden oder in anderen Bäderorten zur Verfügung stellt?

Wäre nicht jetzt der Moment, dies anzugehen? Jetzt, da in den Bädern noch gearbeitet wird, die Ressource Wissen und Know-how und deren Trägerinnen und Träger noch in der Bäderstadt gebunden sind und in der kommenden Eröffnungs- freude die Badener Bäder über die Bäderstadt hinaus in vieler Munde sein werden? Ich meine, es würde sich lohnen, den jetzt aufkeimenden Bäderelan zu nutzen und die hier nur grob skizzierte Vision etwas weiterzudenken.

Literatur

Kroiss, Maximiliane: Der Falck-Becher. «Verzeychnet, irem guten fründ». Studie über ein Geschenk in der Tagsatzungs- und Bäderstadt Baden. Unveröffentl. Masterarbeit an der Universität Luzern. 2014.

Martin, Erik: Bauen über den Bädern – Einblick in die Entwicklung der Hangbebauung von Aquae Helveticae (Baden AG). Teilauswertung der Grabung Dépendance Ochsen (B.009.5). Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2020 (im Druck).

Müller, Florian: Das verges- sene Grand Hotel. Leben und Sterben des grössten Badener Hotels 1876–1944. Baden 2016.

Schaer, Andrea: Die Bäder: 2000 Jahre europäische Badekul- tur. In: Furter, Fabian; Meier, Bruno; Schaer, Andrea; Wieder- kehr, Ruth: Stadtgeschichte Ba- den. Baden 2015. S. 8–91.

Schaer, Andrea: Kulturge- schichte und kulturgeschichtli- ches Wissen als Basis für den wirtschaftlichen Erfolg des neu- en Badener Thermalbads. Über-

legungen zum Potential von kul- turgeschichtlichem Wissen für das strategische Management. Unveröffentl. Abschlussarbeit CAS, Hochschule für Wirtschaft Olten 2016.

Studer, Roy; Müller, Andreas; Zwygart, David: «KurT». Kur- Temperatur der Badener Bäder vergangener Zeiten. Unver- öffentl. Semesterarbeit an der Hochschule für Technik der Fachhochschule Nordwest- schweiz. Windisch 2018.

Anmerkungen

1 Siehe dazu den Artikel zum Verenabad der Verfasserin in diesem Band.

2 Müller, Das vergessene Grand Hotel.

3 Kroiss, Der Falck-Becher.

4 Martin, Bauen über den Bädern.

5 Studer et al., «KurT».

6 U.a. Schaer, Kulturgeschichte. Im Laufe der vergangenen 15 Jahre gingen bei der Verfasse- rin zahlreiche Anfragen für Grundlagenmaterialien zu Arbei-

ten und Projekten an in- und ausländischen Hochschulen ein. Erinnert werden eine Studie der Universität Karlsruhe zur Architektur, oder Studierende des Instituts für Tourismuswissenschaft ITW an der Hochschule Luzern. Hinzu kommen private Studien u.a. der seinerzeitigen Opposizioniengruppe «schöner baden», www.schoenerbaden.org (alte Website; 5.8.2020). Es wäre sinnvoll und auch historisch interessant, hier einen Überblick zu gewinnen und allfällig entstandene Dokumente zu erschliessen.

7 Schaer, Die Bäder.

8 Die von der Kantonsarchäo- logie Aargau getragene und durch den Swisslos-Fonds Aar- gau finanzierte Auswertung und Publikation der Grabungen 2009–2012 und 2018 ist in Arbeit. Noch kein Publikationspro- jekt gibt es zu den Ergebnissen der Bauforschung und den Er- gebnissen der Untersuchungen im Bereich des Kurplatzes und der angrenzenden Strassenflächen.